

Meyer Riegger

Schaperstraße 14
10719 Berlin
+49 30 315 665 80
www.meyer-riegger.de
info@meyer-riegger.de
Pressekontakt: alicja@meyer-riegger.de

Silke Schatz

Vanishing point

Eröffnung: Donnerstag, 18. Januar 2024, 18–21 Uhr

19. Januar–2. März 2024

Pressemitteilung

Die Ausstellung *Vanishing point* der Kölner Künstlerin Silke Schatz (*1967) in der Galerie Meyer Riegger zeigt Werkgruppen aus dem Langzeitprojekt *Manheim calling*, ihrer Dokumentation eines sich im Wandel befindlichen dystopischen Ortes. Manheim liegt unmittelbar am Hambacher Braunkohlentagebau und soll, wenn alles nach Plan läuft, 2024 von der Landkarte verschwinden. Diese Recherche reiht sich ein in ein umfangreiches Werk, mit dem die Künstlerin Unrechtskontexte, Protestkulturen und Gesellschaftsentwürfe befragt. Silke Schatz nutzt für ihre an avantgardistische Praktiken der 1970er Jahre anschließende Feldforschung künstlerische Techniken und Verfahren, die sie anderen Lebensbereichen entlehnt.

International bekannt wurde die Künstlerin mit großformatigen perspektivischen Raumzeichnungen. Mit ihren aus der Erinnerung geschaffenen, transparenten Projektionen aus Bunt- und Bleistiftlinien reflektierte sie bis 2016 unter anderem ihre Erfahrungen als Hausbesetzerin, ihre Wohnorte oder den NS-Faschismus und den Holocaust. Ihr größte Zeichnung *Horizont* (2008) war angeregt vom Reichswald um Kleve.

Die Rompreisträgerin baut ihre Ausstellungen aus Elementen, die metaphorisch und materiell einen Widerhall ihrer gedanklichen Analysen und Erfahrungen darstellen. In der Ausstellung dient *Manheim calling* (2021), ein Nachbau einer Manheimer Bushaltestelle, als Anker-Architektur, als konkreter räumlicher Bezugspunkt. Die Skulptur fungiert zudem als Hängefläche der auf dem offenen Gelände hergestellten Cyanotypien (einer Variante des Fotogramms).

Eine weitere Konstante ihrer Symbolwelt ist das natürliche wie elektrisch erzeugte Licht, das für Erkenntnis, Hoffnung und für die einen anderen Blickwinkel einnehmende, transformatorische Kraft der Kunst steht. Nach dem Abriss fast aller Häuser der einst 1.600 Einwohner*innen zählenden Gemeinde markieren nur die vertikal in den Himmel ragenden Lampenpfähle das verzweigte Wegenetz der weitgehend dem Erdboden gleichgemachten Ortschaft. Der Künstlerin gelang es, den Schatten einer der markanten Kugellampen in einer ihrer mit Sonnenlicht erzeugten Cyanotypien festzuhalten. Licht ist eine Voraussetzung für Wachstum. Keramische Nachbildungen der Leuchten setzt Silke Schatz als Gefäße für aus Manheim stammende Stauden und Sträucher ein.

Der Werkkomplex *Manheim calling* steht im Gesamtwerk der Künstlerin für eine interdisziplinäre Untersuchung der Übergänge zwischen Natur und Kultur. Die Künstlerin bestimmte etwa die lateinischen Namen der einzelnen Pflanzen und legte eine botanische Onlinedokumentation an. Der verwilderten Streuobstwiese an der Esperantostraße setzte sie in Form von eingekochtem Obst und in Ton abgenommener Rindenstrukturen ein vielschichtiges Denkmal. Scherben, die vom menschlichen Zusammenleben zeugen, ordnet sie wie archäologische Funde in Vitrinen an.

Die Künstlerin versteht Manheim auf mehreren Ebenen als Bildungsort: ökologisch, sozial und mental. Silke Schatz:

„Das ist dem Ort immanent, dass sich ständig etwas wandelt, obwohl auf den ersten Blick alles gleich aussieht. Es ist so, dass ich ständig mit diesem Wandel arbeiten muss, dass ich mit diesem Wandel arbeiten will, weil es so eine Herausforderung ist, dieses ständige Loslassen. Auch mit der Aussicht, dass der Ort gänzlich verschwinden soll, was ich anfangs nicht wusste.“

Nachdem das Dorf bis auf die Kirche seiner Wegmarken beraubt wurde, blieb ein schwer definierbares Nirgendwo zurück. Eine auf Schutt gedeihende Vegetation dominiert nun das Gelände. Die Funde und Dokumente der künstlerischen Feldforschung von Silke Schatz erzählen vielschichtig und subtil von tiefgreifenden Veränderungen. In der Ausstellung *Vanishing point* fließen Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft kaleidoskopartig ineinander und machen Spuren des Lebens auf vielfältigen Ebenen sichtbar.

Carmela Thiele